

MARC ROSENBERG'S BADISCHE SAMMLUNG

IV

BADISCHE UNIFORMEN

1807 UND 1809

HERAUSGEGEBEN

VON

MARC ROSENBERG

KARLSRUHE

VERLAG VON A. BIELEFELD'S HOFBUCHHANDLUNG, LIEBERMANN & CO.

1896

Badische Uniformen

1807 und 1809.

Herausgegeben

von

Marc Rosenberg.



Karlsruhe.

Verlag von A. Bielefeld's Hofbuchhandlung, Liebermann & Co.

1896.



Ob. 274

40

Seiner
Königlichen Hoheit
Großherzog
Friedrich von Baden
zum
siebzigsten Geburtstage

unterthänigst dargebracht.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	7
Taf. I. Garde du Corps-Offizier 1809	15
„ II. Dragoner-Offizier 1807	17
„ III. Dragoner-Offizier 1809	19
„ IV. Dragoner 1807	21
„ V. Dragoner 1809	23
„ VI. Husaren-Offizier 1809	25
„ VII. Grenadier-Garde 1807	27
„ VIII. Grenadier-Garde 1809	29
„ IX. Infanterie-Offizier 1807	31
„ X. Infanterie-Offizier 1809	33
„ XI. Infanterie 1807	35
„ XII. Infanterie 1809	39
„ XIII. Jäger 1809	41
„ XIV. Reitender Artillerist 1807 und 1809	43



Wer jemals versucht hat, sich über die Uniformierung der Badischen Truppen im Beginne unseres Jahrhunderts zu unterrichten, wird den Mangel an authentischen Abbildungen und zuverlässigen Beschreibungen schmerzlich empfunden haben. Außer den ohne Quellenangabe und nicht im Wortlaut mitgetheilten Daten im Badischen Militär-Almanach von 1862 und 1863, außer Barsewisch, Geschichte des Badischen Leib-Grenadier-Regiments und Rau, Geschichte des Badischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 20, scheint nichts Zusammenfassendes gedruckt vorzuliegen. Was dann das Abbildungsmaterial betrifft, so zeigt schon ein flüchtiger Blick auf Titel und Daten der bisherigen Veröffentlichungen, daß die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts vollständig übergangen sind. Die Tafeln im Badischen Militär-Almanach und in Schreiber, Wehrstand, gehen nur bis 1803. Dann kommt eine Lücke bis 1820 und erst von diesem Zeitpunkte ab ist das Abbildungsmaterial reicher. Da sind für die Uniformperiode 1820—28 die Blätter von Stockhorn, Kunz und Döllinger, für die von 1835—40 die Blätter von Monten und Eckert u. s. w. vorhanden.

Für die nicht belegte Periode von 1804—1819, besonders aber bis 1812, ist das Material so mangelhaft und so zerstreut, daß man die Uniformierung jener Zeit als ziemlich unbekannt bezeichnen kann.

Das Schicksal kann aber nicht gewollt haben, daß das Bild der Badischen Truppen, wie sie unter den schwierigsten Verhältnissen neben mißgünstigen Freunden gegen erbitterte Feinde ruhmreich gekämpft haben, für die Nachwelt verloren gehe. Nein! Es müssen Aufzeichnungen, Abbildungen aus jener Zeit vorhanden sein und es kann sich nur darum handeln, sie an richtiger Stelle zu suchen. So war mir denn auch wenigstens der Titel eines Buches, in welchem das Gesuchte vorhanden sein durfte, bekannt geworden. Er steht gleichlautend in den beiden großen Ver-

zeichnissen gedruckter Bücher: Heinsius, Bücherlexikon für 1811—1815 S. 603 und Kayser, Index librorum für 1750—1832 S. 180/81, und lautet folgendermaßen:

Weiland, C. F., Darstellung der Stärke und Organisation der französischen Armee und ihrer Alliierten i. J. 1812. 4. Weimar, Ind. Comt. (Gotha, Ettlinger.) — 16.

— Uniformen der kaiserlich französischen Armee und deren Alliierten i. J. 1812, in 148 ausgemalten Kupfern nebst genauen Angaben der Stärke und Organisation der verschiedenen Armeen und Kontingente. 4. Weimar, Ind. Comt. (in Comm.) in Futteral. 22. — (Ersteres ist der Text dazu.)

Da unter den Alliierten Frankreichs im Jahre 1812 sich auch Baden befand, so konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß auf den 148 Tafeln dieses Werkes wenigstens einige Badische Militärkostüme dargestellt sein müßten.

Ich begann daher zunächst nach diesem Werke zu suchen, sowohl durch Umfragen als auch durch persönliche Nachforschungen. Zunächst wandte ich mich an die drei großen Bibliotheken von London, Paris und Berlin und an die berühmten Kupferstichsammlungen Print-room, London und Cabinet d'estampes, Paris; dann an die große Fachbibliothek des Generalstabes in Berlin, nach Weimar, wo das Werk s. Zt. erschienen ist und noch an viele andere Bibliotheken, in welchen ich aus dem einen oder andern Grunde das Buch vermuten durfte — alles umsonst, nirgends war es vorhanden, nirgends war es bekannt.

Ich fürchtete schon, daß es gar nicht existiere und das umsomehr, als ich es in Pohlers Bibliotheca historico-militaris, jener umfangreichen Spezial-Bibliographie, anfänglich nicht finden konnte.

Aber das Buch existierte und sollte bald in meinen Händen sein.

Wie in so vielen Fällen kam auch hier die Hilfe von zwei verschiedenen Seiten zu gleicher Zeit.

Ich sagte mir, daß ein Werk, welches die französische Armee darstellt, trotz aller gegenteiligen schriftlichen Nachrichten in Paris, wo sich so viele Bibliophilen mit Eifer und Geschick ihren Neigungen hingeben, vorhanden sein müsse, und benützte die Weihnachtsferien 1895 zu persönlichen Nachforschungen an Ort und Stelle. Ich berichte nicht über die Irrwege, die ich gegangen bin und bemerke nur, daß ich in der Person von Herrn Glaßer, Sous-directeur de la C^{ie} des

chemins de fer du Midi einen Sammler fand, der aus dem gesuchten Werke wenigstens einige der Frankreich betreffenden Blätter besaß, und in Herrn A. Millot einen feingebildeten Amateur, welcher, nebenbei gesagt, seine Erziehung in Karlsruhe genossen hatte, und der mir über das Werk von Weiland recht genau Auskunft geben konnte. Da es ihm trotz mehrfacher Bemühungen nicht gelungen war, ein Exemplar des Werkes zu erwerben, so stattete er wenigstens die betreffende Lücke seiner Bibliothek mit Notizen über Exemplare in andern Sammlungen aus. In der liebenswertesten Weise erhielt ich hier Hinweise auf Darmstadt, Brüssel und Berlin, wo ich in der That mehr oder minder komplette Exemplare des Weilandschen Werkes fand. Zu gleicher Zeit wurde ich durch die Gnade Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs mit der Knötelschen Waffenskunde bekannt und mit einer Serie moderner, in mehrfachen Exemplaren im Handel verbreiteter Aquarelle, Badische Militärbilder darstellend, welche beide in einzelnen Figuren auf Weiland zurückgehen, und zwar wie es scheint gerade auf die sechs Blätter, welche sich jetzt in der Freiherrlich von Lipperheideschen Büchersammlung befinden. Beide Arbeiten aber leiden, außer unter der Beschränkung des Quellenmaterials, auch an der Sucht zu modernisieren, ihren Quellen keine Treue zu bewahren, und die Blätter sehr willkürlich zu ändern. Aber sie beweisen doch, wie notwendig es wäre, das Weilandsche Werk ganz kennen zu lernen und kennzeichnen im allgemeinen die Zeit, für welche es eine Lücke auszufüllen berufen ist.

Ausgerüstet mit diesen Erfahrungen gelang es mir, durch Vermittlung der Großherzoglichen Bibliothek in Darmstadt aus der Großherzoglichen Kabinettsbibliothek ebendort das einzige komplette Exemplar von Weiland zu meiner Benützung und zur eventuellen Reproduktion in der liberalsten Weise zu erhalten.

Es ist ein moderner Halbfranz-Band in 4^o von 22 cm Höhe und 18 cm Breite mit 148 mit Tinte nummerierten kolorierten Kupferstichtafeln und folgendem Titel in Kupferstich:

Darstellung | der | K. K. französischen Armee | und ihrer Allirten | im
Jahre 1812 | in 148 colorirten Kupfern. | Gezeichnet und heraus-
gegeben | von | C. F. Weiland | vormals Hauptmann in Königl.
Württembergischen | Diensten. | Weimar 1812. |

Dazu gehört ein Textband in gleichem Format, enthaltend I—VI S. S., Titel und Vorerinnerung; ferner zwei unnummerierte Seiten Verzeichnis der Tafeln, 42 Seiten Text und 1 Seite Anhang. Der Titel lautet:

Darstellung | der | Stärke und Organisation | der | Kaiserlich Französischen
Armee | und | ihrer Allirten | im Jahre 1812 | nebst 148 Kupfern, |
die Uniformen derselben darstellend, | herausgegeben | von C. F. Weiland, |
vormals Hauptmann in Königlich Württembergischen Diensten, | Weimar,
im Jahre 1812. |

Außer diesen beiden Bänden sandte mir die Darmstädter Bibliothek noch einen dritten zugehörigen, mit 59 handschriftlich nummerierten kolorierten Stichen und einem handschriftlichen Titelblatte, welches den Titel des Hauptwerkes kurz wiederholt.

Die Tafeln behandeln zum größten Teile dieselben Truppen, wie das Hauptwerk, geben aber nicht dieselben Uniformen. Ich habe nur die Baden betreffenden Blätter einer näheren Untersuchung unterzogen und gefunden, daß sie durchweg älter zu sein scheinen als die des Hauptwerkes. Indessen konnte ich bei dem mangelhaften Quellenmaterial hierin zu keinem festen Resultate gelangen. In dieser Unsicherheit zögerte ich mit dem Abschluß der Arbeit, bis mir in der ersten Stunde wieder ein glücklicher Zufall zu Hilfe kam; es wurde mir ganz unerwarteter Weise von diesem, bisher vergeblich gesuchten Werke ein Exemplar — wenn auch ein unkomplettes — zum Kaufe angeboten. Ich erwarb es und fand zu meiner großen Freude, daß es — nur an den badischen Blättern konnte ich es nachweisen — mutmaßlich die erste Auflage von Weiland bildet. Diese erste Auflage war zugleich atierbar, denn es befand sich bei den Blättern auch ein bisher unbekanntes Titelblatt folgenden Wortlautes:

Charakteristische | Darstellung | der | K. K. Französischen Armée | und ihrer
Allirten im Jahre 1807 | in illuminirten Kupfern. | Gezeichnet u. heraus-
gegeben | von | C. F. Weiland | Königl. Preuß. Artillerie-Lieuten. |

Mithin lag eine erste Ausgabe von Weiland von 1807 vor mir. Jetzt waren nicht nur die neu erworbenen Blätter datiert, sondern auch der zum Teil mit denselben übereinstimmende Darmstädter Ergänzungsband, sowie eine Serie

von 6 Blatt, welche mir die Freiherrlich von Lipperheidesche Büchersammlung in Berlin in der freundlichsten Weise zur Verfügung stellte.


So hatte ich durch die Titelblätter für die eine Serie das Jahr 1807 und für die andere das Jahr 1812 als terminus ad quem gewonnen. Indessen gestattet die vom 1. Mai 1812 datierte „Vorerinnerung“ zur Ausgabe von 1812 durch die Worte: „. . . nicht zu vergessen, daß der Text eigentlich nur ein Supplement zu denen bereits seit drei Jahren gelieferten Kupfern ist“ die Blätter noch genauer zu datieren und sie 1809 anzusetzen. Auf diese Weise gewinnen wir zwei Serien, die eine von 1807, die andere von 1809. Beide Zeitpunkte sind wichtig für die äußere Erscheinung der Badischen Armee.

Auf den Blättern von 1807 erscheint sie erstmals in „moderner Ausrüstung“ ohne Zopf und Puder, ohne spanisches Rohr und Haselstock, ohne Spontons und Ringfragen, lauter Requisiten des 18^{ten} Jahrhunderts, welche hier an der Schwelle des 19^{ten} abgethan erscheinen.

Die Blätter von 1809 zeigen uns die Badischen Truppen in jener Vereinfachung der Uniform, besonders durch den Wegfall des farbigen Aufschlages über der Brust, wie sie ernste Kriegsjahre naturgemäß mit sich bringen und wie sie in Baden etwa 1808 Platz griff.

Während einerseits die Uniformierung von 1807 in Hauptstücken bereits auf die Jahre 1806, 1805 und 1804 zurückgeht, läßt sich nachweisen, daß die Ausrüstung von 1809 mit Ausnahme der Veränderungen für den russischen Feldzug bis 1812 resp. 1813 beibehalten wurde, da in den Ruhejahren, welche zwischen dem Feldzuge in Oesterreich 1809 und dem in Rußland 1812 liegen, in welche auch der Tod des Großherzogs Carl Friedrich fällt, anscheinend keine Nachrichten über weitgehende Umgestaltungen der Uniform vorliegen. Außerdem können wir aus den Vorerinnerungen Weilands in negativer Weise ersehen, daß die Ausrüstung der Badischen Truppen sich in dieser Zeit nicht verändert hat.

Um die Schwierigkeiten seines Unternehmens zu kennzeichnen und die Verzögerung in der Vollendung des Werkes zu rechtfertigen, zählt er die Veränderungen auf, welche während seiner Arbeit stattgefunden haben bis herunter auf den 24. Februar 1812, gedenkt aber dabei der Badischen Truppen nicht.



Ich setze die betreffende Stelle in ihrer ganzen Ausdehnung hierher, weil sie uns einen Einblick in die Arbeitsweise Weilands gewährt.

„Zu diesen Schwierigkeiten gesellte sich noch der Umstand, daß, während der Herausgabe dieses Werkes, mehrere Armeen theilweise, oder ganz und gar (wie z. B. die Sächsische) anders organisirt und uniformirt wurden. Andere (wie z. B. die Westphälische) wurden erst neu errichtet, und von Zeit zu Zeit mit neuen Corps vermehrt, deren Costüme und Organisirung, ich in dem Werke der Vollständigkeit wegen aufnehmen mußte. Selbst die Französische Armee ward bisher oft in Montur, und in denen Etats verändert, oder mit neuen Regimentern und Corps vermehrt; welches alles Ursachen waren, die das Werk mehr ausdehnen mußten als es in meinem ersten Umrisse angegeben war, und die daher nothwendig eine Verzögerung der Beendigung verursachen mußten.“

Anderes wieder mußte er ausschließen. Er sagt darüber S. IV und V:

„Gerne hätte ich dem Werke denjenigen Grad von Vollkommenheit und Vollständigkeit gegeben, den ich mir eigentlich vorgesetzt hatte, und in dieser Rücksicht hätten die Neapolitanische und neu organisirte Spanische Armee, eigentlich auch in dieses Werk aufgenommen werden müssen. Indes die Schwierigkeit, über diese Armeen ganz genaue Nachrichten zu erhalten, war zu groß, so daß ich lieber, anstatt wissentlich etwas unrichtiges in diesem Werke aufzunehmen, diese beiden Armeen so lange aus demselben weglassen mußte, bis sich mir eine Gelegenheit darbieten wird, auch über diese ganz richtige Nachrichten zu erhalten. . . . Erst während des Drucks des Werkes wurde die Allianz des Königreichs Preußen mit Frankreich bekannt [es handelt sich um die Allianz vom 24. Febr. 1812], daher das Preussische Militär nicht in dem Werke aufgenommen werden konnte, jedoch ist selbiges ebenfalls bei mir in 16 sauber illuminirten Blättern erschienen. [Im Darmstädter Ergänzungsband sind drei davon enthalten.]“

Diese Bemühungen Weilands, sein Werk auf dem Laufenden zu erhalten, geben uns eine gewisse Garantie, daß die Badischen Blätter 1812 bei ihrer Ausgabe noch so ziemlich dem Jahre 1809, da sie gefertigt wurden, entsprachen. Die beiden Auflagen zusammen umspannen daher die Zeit von 1805—1812 resp. 1813,



mithin die ganze Rheinbundzeit, eine Periode, welche den kriegerischen Geist und die Solidarität der aus verschiedenen, zum Teil neu erworbenen Landesteilen rekrutierten Truppen in hervorragender Weise ausgebildet hat, und in welcher die Badischen Truppen sich die höchsten kriegerischen Ehren erworben haben.

Ist somit der Wert der hier veröffentlichten Tafeln dargethan, so muß ich wegen des Textes um Nachsicht bitten. Die Arbeit bewegt sich auf einem mir ganz fern liegenden Gebiete, das ich nur betreten habe, um einige wichtige Blätter, welche mir durch meine Sammlungen zur badischen Kulturgeschichte zugeführt worden sind, rasch der Öffentlichkeit zu übergeben. Ich hielt es für notwendig ihnen einige Worte beizugeben, welche auf ihr Verhältnis zu den allgemein bekannten Thatsachen hinweisen. Wissenschaftliche Forschung aber auf diesem Gebiete zu unternehmen, fühlte ich mich nicht berufen.



Taf. I.

Badenscher Garde du Corps-Offizier 1809.

Diese Uniform kennen wir nur aus Blatt 99 der zweiten Ausgabe von 1812, nach welchem unsere Tafel hergestellt ist. Der auf dieses Blatt bezügliche Text lautet bei Weiland S. 32:

„1 Esquadron Garde du Corps, incl. 4 Officiere, 140 Mann stark. Tab. 99
„stellt einen Officier dar. Die Gemeinen haben keine Epaulets, dagegen
„rothe Feldbinden um den Leib und rothe hochgeschnallte Säbeltaschen
„mit dem Namenszuge des Großherzogs, die Casquets haben dieselbe
„Form wie bey denen Officieren.“

Es ist bemerkenswert, daß die Uniform mit Ausnahme des schwarzen Kragens ganz weiß ist. Knötzel, Uniformkunde Nr. 11, koloriert für 1790 die Garde du Corps-Uniform in den Hausfarben gelb-rot. Erst am 28. Januar 1804 wurden (M. A. 1862 S. 45 u. 51 u. 1863 S. 44 u. 47) „weiße Collette mit scharlachrothen Kragen und Aufschlägen“ eingeführt, „die Pallasche in ledernen Scheiden beibehalten“ und diese Uniformierung [mitsamt den Filzhüten des vorigen Jahrhunderts?] anscheinend bis 1808 getragen. Zwischen 1808 und 1809 müssen demnach die mir leider nicht vorliegenden Verordnungen fallen, welche die Uniform farblos machen, die Eisenscheiden für die Pallasche und vielleicht auch die Kasketts einführen, falls dieselben nicht schon früher getragen wurden.





Badenscher Garde du Corps Officier.

Taf. II.

Badenscher Dragoner-Offizier 1807.

Der Dragoner-Offizier mit dem Schiffhut und den roten Aufschlägen auf der Brust erscheint auf den drei Blättern der ersten Auflage Lipperheide 19301, Rosenberg 31 und Darmstadt 46, nach welch' letzterem unsere Aufnahme gemacht ist. Alle drei Blätter stimmen miteinander überein und zeigen nur unwesentliche Verschiedenheiten, beispielsweise in den Kokarden, welche auf jedem Exemplare anders erscheinen, und in den Litzen, welche bei L. 19301 von Gold zu sein scheinen.

Da nach Rau, Geschichte des bad. Leibdragoner-Regiments Nr. 20, S. 236, die Epauletts und Kasketts erst 1802 eingeführt worden sind, so bestätigt das unsere Annahme, daß die drei obigen Blätter der ersten Ausgabe von 1807 angehören.

Die Uniform, wie sie hier dargestellt ist, geht bis auf die Ordre vom 7. Juni 1804 zurück, welche Rau S. 235 nach vorhandenen Akten mitteilt.





Badenscher Dragoner Officier

Taf. III.

Badenscher Dragoner-Offizier 1809.

Diese jüngere Dragoner-Offiziers-Uniform liegt nur in dem kompletten Exemplare der zweiten Ausgabe von 1812 vor. Unsere Abbildung ist nach dem dort gegebenen Blatte 100 angefertigt.

Die Hauptunterschiede gegen unsere Tafel II bestehen im Kaskett, den Epauletts und der „Kartouche mit silbernen Tressen und den Hausfarben“ (Rau S. 236), ferner darin, daß hier die roten Aufschläge auf der Brust fehlen.





Badenscher Dragoner Officier

Taf. IV.

Großherzogl. Badenscher Dragoner 1807.

Wie für die Offiziers-, so liegt uns auch für die Mannschafts-Uniform von 1807 eine Serie von drei Blättern L. 19303, R. 32 und D. 47 vor, von welchen wir das letztere zur Reproduktion ausgewählt haben.

Die Differenzen dieser Blätter untereinander sind wieder sehr gering. So ist beispielsweise bei L. 19303 die Schnalle an der Koppel nicht gelb, sondern weiß, so zählt man auf dem Brustaufschlage nicht 8, sondern 9 Paar Eizen und erkennt rote Achselbänder statt blauer. Das Portepee bei L. 19303 und R. 32 schwarz mit rotem Boullion ist hier ganz schwarz. Im großen und ganzen handelt es sich aber um dieselbe Uniform, für deren charakteristische Teile uns die Einführungsordres vorliegen.

Die Kolletts (mit kurzen Schößen statt der Röcke mit langen Schößen) und die roten Aufschläge auf denselben gehen bis 1804, die Kasketts und Pallasche bis 1805 zurück. M. A. 1862 S. 45, 46, 51 und Rau S. 235.

Von den Kasketts, welche die allgemeine Kopfbedeckung auf unsern Tafeln bilden, giebt der M. A. 1862 S. 47 eine Beschreibung mit Details, die unsere Vorlagen nicht alle erkennen lassen. Wir setzen daher den Text in seinem ganzen Wortlaute hierher, indem wir einige Ergänzungen nach Rau S. 236 einschalten:

„Im Jahre 1805 erhielt die Mannschaft vom Wachtmeister abwärts Casquette von (festem) schwarzem Leder wie die früheren bairischen. Vorn war ein ovaler Schild mit den Buchstaben C. F. Unter diesem eine fingerbreite Spange mit der Inschrift: Kurfürstlich (Großherzoglich) badisches leichtes Dragonerregiment. Die Bataillenbänder hatten Schuppen und waren durch Löwenköpfe am Casket befestigt. Von diesen aufwärts liegen auf jeder Seite zwei Metallspangen, 3“ breit. Eine ebenso breite Schiene umgab den vordern Schirm des Caskets.

„Alles Beschläg war von weißem Metall. Die Raupe aus schwarzer
„Wolle hatte 3“ [mittlern?] Durchmesser und wurde nach hinten dünner.
„Auf der linken Seite der Casquets wurde der steife [Roßhaar- oder Gänse-]
„Federbusch von den früheren Farben in den Löwenkopf eingesteckt.“

Nach Rau S. 236 trug die Mannschaft auf der linken Schulter Schnüre,
welche 1808 abgeschafft wurden. Wir sollten sie auf unserer Tafel von 1807
sehen und auf der folgenden von 1809 nicht. Hingegen ist es umgekehrt. Sie
fehlen hier und finden sich dort.





Großherzogl. Badenscher Dragoner

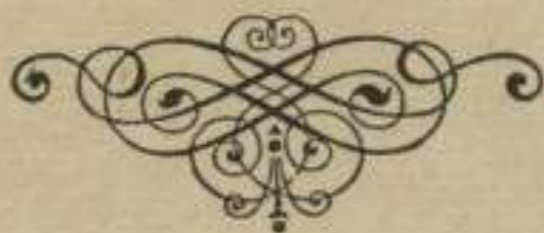
Taf. V.

Großherzogl. Badenscher Dragoner 1809.

Entsprechend der Offiziersuniform auf Taf. III sehen wir hier die Mannschaftsuniform aus der Zeit, da die roten Aufschläge auf der Brust abgeschafft waren. Sie liegt uns nur in dem Blatte 101 der zweiten Ausgabe von 1812 vor. Der begleitende Text aus Weiland S. 32 sagt weiter nichts als:

„1 Regiment Dragoner von 6 Esquadrons und 850 Mann. Taf. 100 und
„101 zeigt deren Uniform.“

Nach Rau S. 236 sind die Schnüre auf der linken Schulter schon 1808 abgeschafft worden. Wir möchten daher gern annehmen, daß diese Tafel, welche 1809 zur Ausgabe bereit lag, nach einer Vorlage von 1808 gemacht sei. Wenn nach Rau S. 236 in diesem Jahre blaue Hosen eingeführt wurden, so handelt es sich, wie mir Herr Oberst Eugen Müller mitteilt, der die Güte hatte, die Korrekturbogen dieser Arbeit einer flüchtigen Durchsicht zu unterziehen, nur um Interimshosen, welche auf unserer Darstellung der Paradeuniform nicht erscheinen dürfen.





511
Großherzogl. Badenscher Dragoner

Taf. VI.

Badenscher Husaren-Offizier 1809.

Die Husarenuniform finden wir nur in dem Hauptwerke von 1812, Blatt 102, nach welchem unsere Tafel gefertigt ist. In dem Weilandschen Texte S. 32 heißt es:

„1 Regiment Husaren; 6 Esquadrons und 850 Mann stark. Auf Tab. 102 „ist die Uniform eines Officiers zu ersehen. Die Husaren haben schwarzen „Vorstoß auf dem Pelz und alles mit gelb wollenen Schnüren besetzt, „gelbes Lederzeug und grüne Säbeltaschen mit dem Namenszuge. Die „Officiere tragen außer der Husarenuniform auch Röcke, wie die französi- „schen Chasseur-Officiere mit goldenen Epaulets und rothe mit goldenen „Schnüren besetzte Westen.“

Die Chasseur-Uniform, auf welche hier hingewiesen wird, Tafel 25 des Hauptwerkes, zeigt einen dunkelblauen, frackartig geschnittenen Rock mit langen Schößen, welche an den Knöpfen, Taschen und Aufschlägen mit weißen Schnüren besetzt sind. Dem entgegen wird im Militär-Almanach von 1863, S. 44, nach einer Verordnung von 1806 die Interimsuniform in folgender Weise beschrieben: „dunkelgrüne Husaren-Fräcke mit ebensolchen Beinkleidern, ferner Schiffshüte mit weißen Federbüschen“.

Der oben angeführte Weilandsche Text beschreibt die nicht abgebildete Mannschaftsuniform, sowie die ebenfalls nicht abgebildete Offiziers-Interimsuniform. Die Dienstuniform der Offiziere dagegen beschreibt er nicht, da er sie auf seiner Tafel darstellt.

Nach den uns vorliegenden Nachrichten hatte das Regiment 1803—1806 Beinkleider von gelbem Leder und eine runde Filzmütze ohne Schild, während im Jahre 1806 (M. A. 1863 S. 44) die roten Tuchhosen und der Tschako von schwarzem Filze sowie die roten Kragen und entsprechenden Ärmelaufschläge eingeführt wurden.

Wenn durch eine an gleicher Stelle mitgeteilte Verordnung vom 5. März 1807 „zur Schoonung der rothen Hosen“ grüne eingeführt wurden, so scheint sich das einerseits nur auf das Regiment und nicht auf die Offiziere zu beziehen und andererseits scheinen nach dem Wortlaute die roten Hosen für Parade beibehalten worden zu sein.





Badenscher Husaren-Officier

Taf. VII.

Großherzogl. Badensche Grenadier-Garde 1807.

Auch für die Grenadier-Garde liegen uns Abbildungen aus der ersten wie in der zweiten Auflage vor. Wir betrachten zunächst die ältern Blätter, welche uns in den nur wenig von einander differierenden (Färbung des Federbusches und des Portepée) Exemplaren D. 48, R. 33 und L. 19305 gegeben sind. Nach dem letzteren Exemplare ist unsere Abbildung gefertigt.

Im großen und ganzen stimmt die Uniformierung mit der im M. A. 1863 S. 42—43 für die Zeit der Errichtung der Garde, 21. Oktober 1806, gegebenen Darstellung, welche wir hier folgen lassen:

„Die Leib-Grenadier-Garde erhielt bei ihrer Errichtung am 21. Okt. 1806 folgende Uniformierung: dunkelblaue Röcke mit scharlachroten Kragen, Ärmelausschlägen und Rockschößen. Die Röcke hatten keine Revers wie die der Infanterie und einen anderen Schnitt. Der Rock der Garde war nämlich oben nur mit zwei Haken bis auf die Mitte der Brust geschlossen, von da öffnete er sich allmählig und lief rund geschnitten nach den Hüften, so daß die unter dem Rock getragene weiße Weste sichtbar war. Dieser neue Schnitt war eine Modifikation des früheren sog. Herzschnitts. Der Kragen und die Ärmelausschläge hatten keine Eitzen, hingegen befanden sich auf der Brust rechts und links acht weißwollene Doppellitzen, Schleifen genannt, und über jedem Ärmelausschlag zwei dergleichen Eitzen. Die Offiziere hatten statt der Eitzen eine kostbare Silberstickerei. Als besondere Auszeichnung hatte die Garde weißwollene, bei den Offizieren silberne Achselbänder von der rechten Schulter herabhängend. Die Beinkleider und Fußbekleidung waren dieselben wie bei der Infanterie.

Als Kopfbedeckung hingegen erhielten die Grenadiere der Garde hohe Bärenmützen mit einem weißen Wappenschild über der Stirne; auf der linken Seite wurde ein kleiner weißer Federbusch eingesteckt. Die Offiziere hingegen trugen sogenannte Schiffshüte von Filz, ziemlich hoch, mit einer breiten, rund ausgezackten

Silberborde, mit Sternschleife und weißem (unten rot und gelben) Federbusch. Bei dem Ausmarsch nach Preußen im Juni 1807 wurden übrigens von den Offizieren zur bessern Unterscheidung von den preußischen Offizieren rote Federbüsche aufgesteckt und auch nur der Interimsfracf mitgenommen, welcher keine Stickerei, sondern eine Doppelreihe von acht silbernen Knöpfen auf der Brust und zwei solcher Knöpfe über jedem Ärmelaufschlag enthielt. Außer Dienst trugen die Grenadiere weiße Tuchmützen, welche Zeltkappen genannt wurden.“

Dem aufmerksamen Leser werden die kleinen Differenzen, welche trotz der allgemeinen Übereinstimmung zwischen dieser Schilderung und unserer Tafel bestehen, nicht entgangen sein. Es bleibt zu untersuchen, welche der beiden Quellen die zuverlässigere ist, denn weitgehende Veränderungen kann man zwischen dem 21. Oktober 1806 und dem Jahre 1807 nicht erwarten.





Grand Herzogth. Badensche Grenadier Garde.

Taf. VIII.

Großherzogl. Badensche Grenadier-Garde 1809.

Unsere Tafel ist nach der zweiten Ausgabe, Blatt 103, gefertigt. Der entsprechende Weilandische Text lautet dort S. 32:

„1 Bataillon Grenadier-Garde zu 6 Compagnien à 140 Mann ganz wie „die französischen Bataillons organisirt. Tab. 103 zeigt die Uniform „eines Grenadiers. Die Officiere haben Uniform wie die Infanterie- „Officiere (Tab. 104), am Kragen oben 2, und am Aufschlage 3 gestickte „silberne Schleifen, auf der rechten Schulter ein silbernes Achselband, „und auf dem Huth einen weißen Federbusch.“

Verordnungen, die das Aufkommen der einzelnen Abweichungen, welche dieses Blatt gegen das vorhergehende zeigt, markieren, liegen meines Wissens in der gedruckten Litteratur nicht vor. Die hauptsächlichsten Unterschiede bestehen in dem Schutte des Rockes und darin, daß der Säbel nicht mehr an einer Koppel um den Leib, sondern über der rechten Achsel getragen wird. Ferner erkennt man hier auf dem Schilde, welches die Bärenmütze ziert, deutlich das Badische Wappen. Ein solches Schild, durchbrochen gearbeitet, befindet sich in der Privatsammlung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden. Durch Maß und Form, sowie durch seine Verzierungen kennzeichnet sich dieses Stück als zu den Bärenmützen und nicht zu den Grenadier-Mützen ohne Bärenpelz gehörig, welche nach alten Abbildungen schlankere Metallschilde hatten. Die Abzeichen auf denselben bestanden nach Barsewisch S. 15 im Namenszug und im Stern des Badischen Hausordens.

Eine weitere Reliquie der Grenadier-Garde bewahrt vielleicht ebenfalls die Großherzogl. Privatsammlung. Es ist eine weiche, weiße Mütze, auf welche sich vielleicht die bei dem vorhergehenden Blatte citierten Worte beziehen: Außer Dienst trugen die Grenadiere weiße Tuchmützen, welche Zeltkappen genannt wurden.





Großherzogt. Badensche Grenadiergarde.

Taf. IX.

Badenscher Infanterie-Offizier 1807.

Auch für den Infanterie-Offizier liegen zwei Uniformen vor, eine ältere und eine jüngere. Die ältere aber diesmal nur in zwei Exemplaren: R. 34 und E. 19300. Nach dem letzteren ist unsere Tafel gefertigt. Sie unterscheidet sich von R. 34 nur durch das Fehlen eines roten Vorstoßes beim Frack unterhalb der Schärpe.

Die Infanterie-Offiziers-Uniform für 1805—1806 schildert ausführlich der M. U. 1863 S. 42 ff. Darnach scheint unsere Tafel einen Offizier des Regiments Kurprinz darzustellen, welche „auf den Ärmelaufschlägen 3, auf den Taschenpatten 3, unter den Brustklappen und in der Taille 2 goldgestickte Eitzen“ trugen, und deren Hüte mit goldenen Borten eingefasst waren.

Die Geschichte dieses Regiments (jetzt Leib-Grenadier-Regiment) ist niedergelegt in dem mehrfach citierten, vortrefflich geschriebenen Werke von Barsewisch. Nach S. 15, 37 waren die Offiziere 1805 bei Errichtung des Regiments noch gezopft und gepudert. 1806 ward „denjenigen Offizieren, deren Haarwuchs es erforderte das Pudern nachgegeben.“ „Beim Dienst sollten die Unteroffiziere in Zukunft keine Haselstöcke, die Offiziere keine spanischen Rohre mehr tragen.“

Diesen 1806 im Dienst abgeschafften Stock trägt der Offizier auf unserer Abbildung in der Rechten. Auf dem Hut hat er den roten Federbusch, welcher nach Barsewisch S. 38 erst nach dem 5. Oktober 1806 angelegt wurde. Der blaue in Frackform geschnittene Rock mit gelbem Kragen und ebensolchen Aufschlägen, sowie die weißen Tuchhosen gehen, wenn auch vereinfacht, auf die Zeit der Errichtung des Regiments zurück.

Die am 29. November 1804 wieder eingeführten Ringkragen (M. U. 1862, S. 50), von welchen die Großherzogliche Privatsammlung ein Original besitzt, scheinen bald wieder abgeschafft worden zu sein, und erscheinen auf unserer Abbildung nicht.





Badenscher Infanterie Officier

Taf. X.

Badenscher Infanterie-Offizier 1809.

Die jüngere Infanterie-Offiziers-Uniform liegt in der zweiten Ausgabe von 1812, Bl. 104, vor, nach welchem unsere Tafel gefertigt ist.

Die Veränderung gegen die vorhergehende Tafel besteht hauptsächlich darin, daß der Rock nicht mehr die gelben Aufschläge und statt des gelben einen roten Kragen hat. Da mir über diese Umgestaltung keine Notizen in der gedruckten Literatur vorliegen, nehme ich an, daß sie im Zusammenhang steht mit dem durch die ganze Badische Uniformierung seit 1807 gehenden Zug, die farbigen Aufschläge zu unterdrücken. Indessen muß auf die im M. A. 1863, S. 42, mitgeteilte Ordre vom 20. Oktober 1806 hingewiesen werden, nach welcher „die neu errichteten Garnisonsregimenter dieselbe Uniform erhielten wie die Feldregimenter, denen sie attachiert waren, nur ohne Revers und Ätzen, die Offiziere auch ohne Ringfragen.“

Die silbernen Epauletts nach französischem Muster und die Hüte ohne Tressen aber statt derselben mit schwarzem Bande eingefasst, datieren vom 18. Februar 1808 (Barsewisch S. 61).

Daß der Federbusch, der 1807 rot ist, hier schwarz erscheint, ist durch eine neue Verordnung nicht zu belegen.

Unsere Uniform entspricht in der Hauptsache derjenigen, in welcher wir den Erbprinzen Karl Ludwig Friedrich auf der Abbildung bei Barsewisch S. 12 sehen. Daher nimmt auch Weiland in seinem Texte S. 31/32 bei dieser Tafel Veranlassung, die Uniform der Generalität zu beschreiben. Hier sein Text:

„Die Großherzogliche Generalität besteht aus Generallieutenant und Generalmajors. Sie tragen die Uniform der Infanterie-Officiers (Tab. 104) mit in Gold gestickter Einfassung der Kragen und Aufschläge, und 2 General-Epaulets. Bei denen Generallieutenants ist die Stickerey doppelt und im Hute tragen sie weiße Plümen. Die Adjutanten des

„Großherzogs tragen auf derselben Uniform zwei in Gold gestickte
„Schleifen am Kragen, und 5 auf dem Aufschlage, und außer den
„Epaulets nach ihrem Range ein goldenes Achselband.“

„Auch die Ingenieurs-Officiers tragen dieselbe Uniform mit ebenso
„viel goldenen Bandlihen am Kragen und Aufschlage.“

„Die Auszeichnung der Officiers- und Unterofficiers-Chargen, ist
„ganz wie in der französischen Armee, bei erstern durch Epaulets, bei
„letztern durch Bandborten oder Treffen auf dem Arme.“





Badenscher Infanterie Officier

Taf. XI.

Großherzogl. Badensche Infanterie 1807.

Die Infanterie-Uniform von 1807 liegt nur in zwei mehr als sonst von einander abweichenden Blättern R. 35 und L. 19304 vor. Letzteres ist die Vorlage für unsere Tafel.

Der Helm oder das Kaskett, welches wir auf unserer Abbildung sehen, ist im M. A. 1863, S. 41—42, nach einer Ordre vom 8. August 1806 in folgender, von unserer Abbildung etwas abweichenden Weise beschrieben:

„Als Kopfbedeckung wurden statt der bisherigen Filzhüte durch H. O. vom
„8. August 1806, schwarze Leder-Helme, sogenannte Casquets, eingeführt.
„Ueber dem Helmkopf befand sich ein zollhoher Kamm mit Metall-
„Beschläg, und über den Kamm ging von hinten nach vorne eine
„Raupe, bei der Mannschaft von schwarzer Wolle mit roth und gelben
„fransen unter derselben, bei den Unteroffizieren von Roßhaaren, bei
„dem Feldwebel von Bärenpelz. Die Offiziere behielten die Filzhüte bei.
„Das Beschläg bestand auf der Vorderseite beim Leibregiment in dem
„Stern des Hausordens der Treue, bei den andern Regimentern in
„einem Ovalschild mit den Buchstaben CF. Ueber dem Stern bezw.
„Schild befand sich ein Löwenkopf. Am Unteren Rand lief vornen
„um das Casquet ein daumenbreiter Reif, auf welchem der Name des
„Regiments durchgeschlagen war, und der sich auf beiden Seiten in
„zwei Buckeln endigte, von welchen lederne, mit kleinen Kettchen besetzte
„Bataillenbänder gehalten wurden, die um die hintere Seite des Cas-
„quets gelegt und festgeschnallt werden konnten. Auf der linken Seite

„war über dem Buckel eine wollene Rose angebracht, bei den Unter-
„offizieren von den badischen Hausfarben, bei der Mannschaft von
„der Compagniefarbe. — Das Beschläg war bei den Regimentern
„Großherzog und Markgraf Ludwig von weißen, bei den Regi-
„mentern Erbgroßherzog und von Harrant von gelben Metall, wie
„die Knöpfe.“

Die Beschläge sind auf den beiden uns vorliegenden Blättern verschieden, es fehlen bei R. 35 die Kettchen, welche auf unserer Tafel vom Mittelschild nach rechts und links schräg heruntergehen, aber weder die eine noch die andere Abbildung stimmt genau mit der obigen Beschreibung.

Diese Kasketts gewährten einen bessern Schutz des Kopfes als die bis dahin getragenen Hüte. Sie bildeten einen Teil jener Neuerungen, welche infolge der ersten bundesgenossenschaftlichen Berührung mit den französischen Truppen während des Feldzuges von 1805 sich als notwendig herausgestellt hatten. (Barjewisch S. 37.) Der Rock, wie er bei R. 35 erscheint, ist im M. A. 1862, S. 42, beschrieben:

„Das Leib-Inf.-Regiment Kurfürst behielt die bisherige Uniformirung bei:
„nämlich dunkelblaue lange Frack-Röcke mit rothen, ausgeschnittenen
„Kragen; Aufschläge, Brustflappen (Revers), Schoßfutter und Schoß-
„umschläge gleichfalls (seit 1805) von scharlachrother Farbe. Auf den
„Revers und Aermelaufschlägen weiße Bändlihen mit Quästchen an
„den Enden (welche das Regiment Markgraf Wilhelm II Februar 1808
„verlor. MS. S. 4). Im Sept. 1803 wurde bestimmt, daß die seither rund
„ausgeschnittenen Revers fortan auf die Säbelkuppel gerade herunter-
„laufen und auf jede Seite statt sechs künftig sieben parallel laufende
„Eitzen gesetzt werden sollten. Die Röcke wurden auch fernerhin zugehaftet
„(nicht zugeknöpft). Die Schoßumschläge wurden künftig auf den Rock-
„schoß festgenäht und sollten am unteren Ende einen Knopf erhalten.
„Die weißen Westen wurden noch beibehalten und schauten unter der
„Säbelkuppel hervor. Sie wurden im folgenden Jahr (1804) durch
„gelbe Westen ersetzt. Die Achselklappen waren schmal und von blauem
„Tuch, wie der Rock.“

Dazu die Ergänzung aus dem Jahrgang 1863, S. 40/41, für die Zeit von 1806—1808.

„Die Inf.-Regimenter hatten sämtlich dunkelblaue Röcke mit farbigen, schräg
„ausgeschnittenen Kragen, runden Ärmelaufschlägen, gerade herab-
„gehenden Brustklappen (Revers) und Schoßumschlägen, und zwar war
„beim Leib-Regiment die Regts.-Farbe scharlachroth, beim Rgt. Erb-
„großherzog gelb, beim Rgt. Mgj. Ludwig auch scharlachroth, beim neu-
„errichteten Rgt. v. Harrant weiß. Das Leib-Regiment hatte als Aus-
„zeichnung 7 parallellaufende weißwollene doppelte Bändlihen (sog.
„Schleifen) auf den Revers (die Unteroffiziere silberne Borden, die Offi-
„ziere Silberstickerei). Alle Regimenter aber hatten 2 kleine Doppellihen
„auf den Ärmelaufschlägen, 3 auf den Taschenpatten und zwei hinten
„zwischen den Taillenknöpfen. Nur die Kragen haben keine. Diese
„Lihen waren beim Leib-Regiment dieselben wie auf den Revers, beim
„Rgt. Erbgroßherzog waren sie weiß und roth gestreift (bei den Hoff.
„und Off. golden), bei dem Rgt. Mgj. Ludwig weiß und blau gestreift
„(bei den Hoff. und Off. silbern), beim Rgt. v. Harrant gelb (bei den
„Hoff. und Off. golden). Die Revers gingen gerade herunter auf
„die um den Leib geschnallte Säbelkuppel. Doch wurden die Westen
„noch beibehalten und schauten unter der Kuppel einen Zoll weit
„hervor. (Die Röcke waren nämlich nach damaliger Sitte sehr kurz in
„der Taille.)“

Die gerade geschnittenen roten Brustaufschläge, wie sie hier geschildert und auf dem Blatte R. 35 zu sehen sind, erscheinen auf unserem Blatte entweder auf kleine Revers reduziert oder es zeigt denselben Rock in anderer Art geschlossen.

Seit 1805 hatte die Infanterie Gewehre von Nothard in Schmalkalden (Näheres M. A. 1862, S. 48—49) mit einem Kaliber von 16 mm und ein dreischneidiges Bajonett. Die Seitengewehre waren kurz [18"] und gekrümmt, mit Messinggriff und Bügel, und wurden an weißledernem Gürtel über der Weste um den Leib getragen. Die schwarz gewichsten Patronentaschen trugen das Badische Wappen aus Messing und hingen an weißem Bandelier über die linke Schulter. An ebensolchem Bandelier über die rechte Schulter gehängt trug der Soldat einen

kleinen Tornister von Kalbfell Näheres hierüber bei Barsewisch S. 14. Doch ist zu bemerken, daß nach dem M. U. 1862, S. 49 durch Ordre vom 4. Oktober 1805 neue Tornister mit zwei Tragriemen eingeführt wurden, welche auf dem Rücken getragen wurden. Wir sehen die in dieser Weise zu tragenden Tornister weder auf der vorliegenden noch auf der folgenden Abbildung. Vergl. indessen den Text zur folgenden Tafel.





Großhertzogt. Badensche Infanterie

Taf. XII.

Großherzogl. Badensche Infanterie 1809.

Das dritte und jüngste Blatt mit Darstellung der Infanterie-Uniform befindet sich in der zweiten Ausgabe von 1812, Blatt 105, nach welchem unsere Tafel gefertigt ist. Zu diesem und zu Blatt 104 (vergl. unsere Tafel X) giebt Weiland S. 32 folgenden Text:

„4 Regimenter Linien-Infanterie, jedes zu 2 Bataillons von 6 Compagnien
„zu 140 Mann. Von diesen 6 Compagnien ist eine Grenadier- und
„eine Voltigeur-Compagnie. Tab. 104 und 105 zeigt die Uniform der
„Infanterie. Die Grenadiers tragen 2 rothe Epaulets und ein weißes
„Ponpon auf dem Casquet, wie die bairischen Grenadiers (Tab. 36
„[soll heißen 56]) „die Voltigeurs grüne Epaulets und Ponpons.

„Das 1. Regiment führt den Namen Leib-Regiment, und unter-
„scheidet sich von den übrigen Regimentern (die sämmtlich gleich uniformirt
„sind und durch die Nummern auf den Knöpfen unterschieden werden)
„durch 2 weiße (bei den Officieren silberne) Litzen am Kragen und drei
„dergleichen auf dem Aufschlage. Auch sind die Casquets des Leib-
„Regiments weiß garniert, die der übrigen Regimenter hingegen gelb.“

Entsprechend den seit 1808 bestehenden Verordnungen (Barsewisch S. 61 für das Regiment Erbgroßherzog) hat der Rock jetzt nur noch Ärmel und Schoßbesatz, aber keinen Aufschlag auf der Brust. Der Rock wird geschlossen getragen. Bei den in Spanien befindlichen Truppen fiel der Aufschlag erst 1810 weg. Das Lederwerk ist über der Brust gekreuzt (M. A. 1863, S. 46). Alles so, wie wir es auf unserer Tafel sehen, welche demnach den Zustand von 1808 in das 1809 abgeschlossene Werk aufnimmt.

Wie in der Beschreibung zur vorhergehenden Tafel gesagt ist, wurden schon früher (wann?) zwei Bandeliere getragen. An dem einen hing die Patronentasche, an dem andern der Tornister. Von den hier sichtbaren Bandelieren dient

aber das eine für die Patronentasche, während an dem andern der Säbel hängt.
Hier der einschlägige Text aus dem M. A. 1863, S. 46:

„Durch die h. Ordres v. 29. Januar und 17. März 1808 wurde befohlen die
„Säbel künftig an einem Bandelier über die rechte Schulter zu tragen
„so daß die Bandeliere des Säbels und der Patronentasche sich auf der
„Mitte der Brust kreuzten. Die Tornister, früher wie Feldflaschen an
„einen Riemen über die rechte Schulter gehängt, wurden etwas größer
„gemacht und erhielten nun sämtlich zwei Tragriemen, um sie auf dem
„Rücken zu tragen.“

Im M. A. 1862, S. 49, heißt es ferner:

„Durch h. Ordre vom 4. Oct. 1805 wurden neue Tornister mit zwei Trag-
„riemen eingeführt, welche auf dem Rücken getragen wurden.“

Hier ist ein Widerspruch in den Angaben der Jahrgänge 1862 und 1863.
Nach ersterem werden die großen Tornister 1805 eingeführt, nach letzterem scheinen
sie erst nach 1808 getragen worden zu sein. Auf keiner unserer drei einschlägigen
Abbildungen erkennt man schwarze Tragriemen.





Größherzogth. Badensche Infanterie

Taf. XIII.

Großherzogl. Badenscher Jäger 1809.

Die Uniform der leichten Infanterie, der Jäger, liegt uns, wie die meisten vorhergehenden, in den verschiedenen Typen von 1807 und 1809 vor, aber diesmal ist jeder Typus nur durch ein Blatt vertreten. Der von 1807 durch R. 36, der von 1809 durch Blatt 106 der zweiten Ausgabe von 1812, nach welchem unsere Tafel gemacht ist. Der zugehörige Weilandische Text lautet S. 33:

„1 Bataillon Jäger zu 6 Compagnien à 140 Mann, Tab. 106 zeigt die
„Uniform eines Jägers. Die Officiere haben grüne Röcke, im Schnitt,
„wie die der Infanterie-Officiere mit schwarzen Kragen und Aufschlägen
„beides mit weißem Vorstoß; auf denselben silberne Epaulets.“

Weitere Notizen über die Uniform der Offiziere sind zu vergleichen im M. A. 1863, S. 47, wegen der Degen und 1862, S. 44—45 und 50—51 wegen der übrigen Ausrüstung.

Was die Mannschaft betrifft, so finden wir genaue Angaben über ihre Gewehre im M. A. 1862, S. 50 und 1863, S. 45 und 46. Das Seitengewehr, Faschinenmesser resp. Haubajonett, wurde über der rechten, die Jägerkartusche über der linken Schulter getragen.

Die Beschreibung der Röcke liegt uns nur im M. A. 1862, S. 44/45 für die Jahre 1803—1806 vor und entspricht daher dem älteren, hier nicht abgebildeten Blatte R. 36, wir setzen daher die Worte hierher:

„Das Jäger-Bataillon v. Bekke erhielt bei seiner Errichtung folgende Uniformierung: kurze grüne Frackröcke mit schwarz Tuchenen Kragen, Aufschlägen und Brustflappen, welche am Rande mit weißem Vorstoß eingefasst waren. Die Brustflappen (Revers) hatten auf jeder Seite 7 weiße Metallknöpfe (auf der Abbildung R. 36 acht) mit ebensoviel fingerbreiten weißwollenen Rigen. Unter dem Rock wurde eine grüne Weste getragen.“

Zwischen 1807 und 1809 müssen die Aufschläge über der Brust abgeschafft und die Epauletts eingeführt worden sein, wie wir sie auf unserer Tafel sehen. Weitere Differenzen bestehen darin, daß bei R. 36 auf den Ärmelaufschlägen je zwei weiße Eitzen angebracht sind, welche auf unserer Tafel fehlen, unsere dagegen am Kaskett einen grünen Federbusch hat, welcher bei R. 36 fehlt.



Taf. XIV.

Badenscher reitender Artillerist 1807 und 1809.

Diese Uniform liegt uns aus beiden Auflagen in vier gleichmäßigen Abbildungen vor: Ausgabe von 1812 Bl. 107, D. 45, R. 57 und L. 19302, nach welcher unsere Tafel hergestellt ist. Weiland S. 33 giebt zu 107 folgenden Text:

„Die reitende Artillerie-Compagnie besteht aus 138 Mann incl. 4 Officiers.

„Die Uniform ist auf Tab. 107 zu ersehen. Die Officiers haben Röcke mit goldenen Epaulets, und eine Cartouche an einem Bandelier von goldenen Treffen.

„Die Fuß-Artillerie, aus 5 Compagnien zu 138 Mann bestehend, hat dunkelblaue Röcke wie die Infanterie, übrigens ganz wie die reitende Artillerie mit schwarzen Krägen und Aufschlägen; die Canonier tragen den Säbel an einem weißledernen Bandelier, und auf den Casquets keine Federbüsche.

Die Uniform wie sie auf unserer Tafel dargestellt ist, stimmt mit den Angaben des M. A. 1865, S. 45, für die Jahre 1806—1808:

„Das Artillerie-Bataillon erlitt keine Veränderung (M. A. 1862, S. 45) in der Uniformirung: dunkelblaue Röcke mit kurzen schmalen rothausgeschlagenen Schößen, rothpassepoilirte, mit 3 gelben Knöpfen besetzte Taillepatten, schwarze Krägen, Aufschläge und Brustklappen, auf den letztern 6 Reihen von gelbwollenen (bei den Officiern goldenen) Litzen. Weiße Westen und weiße Hosen mit schwarzen Kamaschen. Als Kopfbedeckung die schon 1804 eingeführten Casquets mit gelben Beschläg und schwarzem Federbusch. Die Officiere behielten die Hüte bei. Die im Nov. 1806 errichtete reitende Artillerie wurde uniformirt wie die Fuß-Artillerie, jedoch Collete, statt Fräcke; statt der Kamaschen kurze Stiefel mit gelber Einfassung und Quaste; statt der schwarzen Büsche auf den Casquets weiße.“





Badenscher reitender Artillerist



Grossherzogth. Badenscher Jäger.

